

# Gilfrier Zeitung



Zeitschrift für Stadt und Land, mit besonderer Rücksicht auf deutsche und slavische Interessen.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag Abends 5 Uhr. — Preis vierteljährig 1 fl. 15 kr.; mit Postver- sendung 1 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Nro. 38. Verantwortl. Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. Freitag am 22. Sept. 1848

## N ü c k b l i c k e.

Von J. Leidenfrost.

Constitution ist das Erwachen des Bewußtseins eigener Würde im Herzen der Völker, hervorgerufen im Fortschritte der Zeit, durch Aufklärung, und das Beispiel der Vor- und Mitwelt, sie ist der Triumph den der erwachte Geist freisinniger Völker auf den Trümmern menschlicher Institutionen feiert. Constitutionen verletzen nicht die Rechte der Regenten, aber sie sind der Schutz gegen despotische Übergriffe, sie stellen die naturgemäße Gleichheit und Freiheit unter den Staatsbürgern fest; Gleichheit durch Stellung unter Ein Gesetz, Freiheit durch Abstreifung widerrechtlichen Kasten-Zwanges. Wie manche Alleinherrschaft, selbst im grauen Alterthum, war constitutionell ohne den Namen, wie manche Republik der Schauplatz der drückendsten Oligarchie. Betrachten wir die Grundgesetze Oesterreichs, so trug gewiß keine der bestehenden Regierungen den Stempel milder Gerechtigkeit, und loyaler Constitution schöner aufgedrückt, als die der Regenten Oesterreichs, wären nicht kalte Hände selbstfüchtig zwischen die warmen Herzen der Fürsten und Völker getreten, hätte nicht aristokratischer Nepotismus das Hinanklimmen zu höhern administrativen Stellen fast unmöglich gemacht, hätte man nicht dem verderblichen Beschwichtigungssysteme eines staarköpfigen Alten gefröhnt, diesem Systeme Millionen geopfert, schwere Summen ohne Verrechnung vergeudet, statt sie der Bildung, des sorgsam im Dunkeln gehaltenen Volkes, zu widmen, hätte man allmählig zeitgemäße Reformen, langsam aber festen Schrittes eingeführt, und wenigstens eine Annäherung zur Gleichheit, durch wirkende Vertretung der bedrückten Volks- classe, durch Abolirung der Lasten versucht. Aber es lag nicht im Plane einzelner Machthaber, den milden und gerechten Regenten über den wahren Stand der Dinge aufzuklären, die, welche hierüber berathen sollten,

waren dabei am meisten theilhaftig, die Stimme einiger edelherziger Männer, Oesterreich kennt die Edlen gut, die schon vor Jahren für die billige Abolirung des Lehens, der Robot und der Urbarlasten gestimmt haben; erstarrt unter dem Drucke des Polypen, der sich mit tausend Armen an alte Rechte eigennützig anklammerte, bis der Nothschrei des Volkes sich zum Throne selbst den Weg bahnte, und ein Ereigniß hervorrief, welches jeder Denkende vorhersehen, aber nicht so nahe liegend denken konnte. Kaiser Ferdinand tritt in die Mitte seiner Völker, ohne kaltherzige Mittler. Welcher redlich denkende Staatsbürger hegt nicht den Wunsch, es möchte das uns gegebene Recht der Constitution, ein freiwilliges Geschenk seines väterlichen Herzens sein, gegeben in der innigen Überzeugung, daß sich durch selbes das Band zwischen Fürst und Völker um so fester knüpfe, und nicht eine kalte, durch den Drang der Verhältnisse abgeköthigte Constitution. Wer sieht nicht daß nur auf solche Weise das ins Leben gerufene Institut die dauernde Bürgschaft für das Glück der Völker, und die Stütze des Thrones sein könne. Wer aber sieht nicht, wie viel noch geschehen müsse ehe man sich einer solchen Hoffnung mit Beruhigung hingeben könne.

Dort wo ein biederes Volk ruhig, von freisinnigen Regenten zeitgemäße Reformen begehrt und erhält, dort läßt sich das öffentliche Wohl leicht mit den Rechten beider vereinigen. Gewaltfame, oft blutige Umwälzungen waren nie unmittelbare Folge neuer Reformen, sie sind der Kampf des Neuen mit verjährten Vorurtheilen und veralteten Privilegien, oft auch die Nothwehr des guten Rechts gegen überspannte Forderungen.

Wir haben das Versprechen der Constitution, wir wollen sie. Wir haben Muster vor uns! Prüfet alles und das Beste behaltet.

Wien Dr. L. In meinem letzten Berichte habe ich das Resultat der Sitzung des Reichstages vom 13. Sept. mit kurzen Worten angegeben. Das Bild dieser

13stündigen Sitzung hat an Verworrenheit nur an den Februar Ereignissen zu Paris seines Gleichen. Die Aufregung bei der Nachricht des Kriegsministers, die Aula wolle Ministerium und Reichstag stürzen, welche Zuschrift von Putschier als eine Lüge erklärt wurde, die Vertheidigung der Studenten durch Goldmark, Borrosch, Violand, Schufella; Schwarzers Nachricht von den Zetteln, durch welche man den Sicherheitsausschuss fordere, gegen welchen Doliaf spricht, während Borrosch ihn vertheidigt, des Handelsminister Anzeige von Errichtung der Barrikaden, was gleichfalls, als grundlos sich herausstellt, ferner die Erklärung der Studenten, den Reichstag mit ihren Leibern zu schützen, alles dieses gab der Versammlung ein sehr stürmisches Aussehen, welches erst durch die Erwählung einer Commission zur Seite der Minister und durch die vom Reichstage geforderte augenblickliche Entfernung des Militärs eine ruhigere Seite gewann. In der Sitzung vom 14. Sept. wurde der Credit von 2 Millionen bewilligt zur Unterstützung der Gewerbe Wiens, da, wie Borrosch sich äußerte, wenn in Wien die Flamme der Freiheit erlöschen würde, die Provinzen trotz Ströme Blutes, dieselbe nicht erhalten könnten. Weiters wurde Strobach zum Präsidenten neuerdings erwählt, dann Smolka zum ersten und in der Sitzung vom 16. Kaiser zum zweiten Vicepräsidenten bestimmt. Unterschleif an der Dmüger Bahn gaben Stoff zu einer Interpellation, werauf Violand das Gesamtministerium interpellirte einerseits über die Stellung zu Croaticn und über die unverantwortliche Camarilla, andererseits ob wirklich einige der Minister sich keiner unbedingten Zugänglichkeit zum Monarchen erfreuen, was von Wessenberg mit Nein beantwortet wurde. Dagegen behauptet eine hiesige Zeitschrift aus dem Munde des Ministers Schwarzer selbst gehört zu haben, daß nicht alle Minister gleichen Zutritt zum Monarchen hätten. Rückfichtlich einer Petition über Bedrückung von Seite eines Gutsherrn bemerkte noch Minister Bach, man möge solche Fälle den Behörden überlassen, weil sonst der Reichstag zur executiven Gewalt würde, und versprach zugleich, den Entwurf über die Organisation der Behörden baldigst vorzulegen. Um die Arbeiten des Constitutionsausschusses zu beschleunigen, werden vorläufig nur zwei wöchentliche Sitzungen gehalten.

Die folgende Sitzung am 19. war unstreitig eine der wichtigsten, sowohl wegen des Gegenstandes als des geltend gemachten Principes. Das Beglaubigungsschreiben der vom ungarischen Reichstage an den unstrigen abgeordneten Deputation wird verlesen, mit der Anzeige des Präsidenten Strobach, daß ihrer Einführung in den Reichstag die Geschäftsordnung entgegen stehe, welche besagt: Deputationen werden weder im Reichstage noch in den Kammern der Reichstage empfangen. Sierakowski beantragt, hier eine Ausnahme zu machen. Borrosch fragt, ob die Geschäftsordnung eine Tyrannei des Hauses werden solle. Er verkenne

nicht die Fehler der Ungarn, aber wie werde man, von der Kriegsfurie umgeben, Geseze geben können, man wisse nicht, ob dann dem Kaiser nicht selbst in Wien Geseze dictirt würden, man möge das Friedensamt üben und der Herzensstimme Gehör geben, es sei der erste Schritt zum großen Völkerverbände. Fedorovitch beantragt eine Commission, auch er wolle die Geschäftsordnung aufrecht, allein die Deputation eines Volkes an die Vertreter der Völker müsse man hören. Prestl ist für Zulassung, die Freiheit in Ungarn sei mit der der hier vertretenen Länder innig verbunden. Brauner meint, die Deputation vorlassen, hiesse sich für die eine der Parteien erklären. Borrosch: Er sei eben so gut auch für den Empfang einer slovenischen oder walachischen Deputation, der Geist des Friedens und der Humanität wendet sich an uns, man folge dem Gefühle des Herzens. Nieger: Er wende sich an den Verstand; Ungarn sei kein Theil des Gesamtwaterlandes mehr, da es die Märztage benützt, um sich loszureißen, man überlasse die Sache der Executivgewalt, und habe man zum Ministerium kein Vertrauen so stürze man es. Palazki protestirt gegen Borrosch, daß der Geist der Freiheit und Humanität in den Ungarn vor der Thüre stehe. Strobach, Nieger, Palazki rufen durch einander. Wiefenauer beantragt unter Tumult Übergang zur Tagesordnung, Goldmark ruft besüßig: Man will Tagesordnung, wo die Monarchie auf dem Spiele stehe. Der Tumult steigert sich, die Sitzung wird auf eine halbe Stunde aufgehoben.

Wiefenauer erklärt, er habe den Sturm nur beschwichtigen wollen und zieht seinen Antrag zurück. Prestl zeigt, daß die Geschäftsordnung noch nicht zum Geseze erwachsen sei, eben weil in der Constitution auch Paragraphe über Ungarn vorkommen werden, müsse man sie hören. Trojan will die Deputation nicht zurückgewiesen, aber die Vermittlung dem Ministerium überlassen. Goldmark: Die formelle Frage sei die Geschäftsordnung, die materielle der Bürgerkrieg. Ob denn die Magyaren nicht das Recht hätten, die Bitte zu stellen, gehört zu werden? Man berufe sich immer auf den Zweck der Constituirung, er frage, ob das Volk etwas davon habe, wenn die Versammlung berathe und indeß die Kornkammern verbrennen? Man möge der Freiheit eine Gasse öffnen. Klaudi spricht gegen die Einlassung; die Deputation sei erst in der eifernsten Nothwendigkeit erschienen. Löhrer: Constituirender Reichstag heiße nicht bloß, eine Urkunde machen sondern das Verhältniß der Völker feststellen; nicht immer sei eine Familienpolitik auch Völkerverpolitik, was dem Ausland, was Gesamtmonarchie sei? ob dort Ausland sei, wo k. k. Generale Krieg führen, was sie doch ohne Urlaub nicht könnten. Sollen die Rechte der Croaticn in der Verfassung stehen? Ja, aber nur wenn die Pest einige Tagemärkte von Wien ist, ist nicht, wo bei Zelačić die Gränze zwischen Croaticn und kais. Feldherr beginnt. Von welchem Ministerium hat

er seinen Auftrag erhalten? Es gibt nur eine Armee, es führen also österreichische Truppen in Ungarn Krieg. In unserer Vermittlung wird das Volk mehr Garantie finden, als wenn alle Cabinette und Minister sie übernehmen. Hören wir die Magyaren, ich bin sogar dafür, daß man die Croaten zum Erscheinen auffordere. Ein Slave hat geäußert: So lange wir wollen, wird die Monarchie bestehen — wohlan Slaven! haltet sie heute! Havella wünscht Aufrechthaltung der Geschäftsordnung; wenn Ungarn uns die Bruderhand bieten will, so möge es auch an der Kammer theilnehmen. Schuffelka ist für den Empfang, damit die dunkle Cabinetpolitik vor den Richterstuhl der Völker komme; auch will er eine Staatschrift von den Ungarn. Doljak verwahrt sich, daß die Kammer ein diplomatisches Cabinet werde, man wolle das Ministerium und den constitutionellen Kaiser nur hintergehen. Zimmer ist für den Empfang; Neuwall weist den Ungarn vor, daß sie mit Österreichs Feinden geliebäugelt und sich zuerst an Frankfurt gewendet haben. Violand: Es sei ein ungeheurer, unerlebter Fall, daß ein König durch Truppen gegen sich selbst kämpfe; auch im März sei eine Wiener Deputation von den Ungarn empfangen worden. Helfert ist gegen die Ausnahme, es sei nur eine Parteideputation; wollten die Ungarn ihre Klage hier einnehmen, dann würde man sie mit mit offenen Armen empfangen. Pilleröderf spricht dem ungarischen Reichstag das Recht ab, hieher eine Deputation abzuschicken. Goldmark: Man habe 3 Monate lang die Sachen der Executivgewalt überlassen aber ohne Erfolg; man möge sich an die Stelle der Ungarn denken, ob die Fremdlinge seien, die in Italien zugleich ihr Blut verspritzten und das weltbekannte „moriamur“ ausgesprochen. Dilevsky will Überlassung an das Ministerium und Vorlegung einer Staatschrift, eben so Potocki; Polaczek aber ist für den Empfang. Jonak hebt die Kostrennung der Ungarn hervor, und sieht in Jelačić keineswegs die Reaction verkörpert. Hierauf verliest Minister Bach eine Staatschrift, deren Hauptinhalt die bekannten Trennungsversuche der Ungarn bilden; es frage sich, ob wohl der König berechtigt war, alle diese Zugeständnisse zu machen; es sei dringende Nothwendigkeit, die Erlasse und Verfügungen seit März auf eine dem Zeitgeiste angemessene Art zu ändern und mit der pragmatischen Sanction in Einklang zu bringen. Pöchner erwiedert, die Staatschrift enthalte vieles gegen Recht und Freiheit; auf diese Art könne man alle Versprechungen aufheben, Auch Schweden und Norwegen haben verschieden Finanz und Kriegsminister und bilden doch ein Reich. Woher denn Jelačić seine 160,000 Mann erhalten habe? Wiczinski: Es scheine nun schon einmal der Brauch zu sein, jeden Vorschlag der Minister zu verwerfen. Jelačić habe sich an die Spitze seines Volkes gestellt, zur Erlangung der Freiheit, sobald er gegen diese sei, würden ihn selbst die slavischen Völker wie einen Sandstein zermalmen. Die Ungarn sollen sich schriftlich an die Kammer wenden.

Klaudi: Der Weltgeist, das Schicksal strafe jetzt eine Minderheit, welche sich lange Zeit an der Mehrheit vergangen. Auch Trojan ist gegen die Zulassung der Deputation, Ungarn soll das schiedsrichterliche Amt des Reichstags anerkennen und seinen Sitz im Hause einnehmen. Lasser: Die Deputation möge sich schriftlich an das Haus wenden. Nieger: Wozu die Deputation zulassen, ob man etwa ihre großen Bärte anstaunen solle? (Zischen). Jelačić habe Recht gehabt, die Gränze zu überschreiten und nicht zu warten. Noch sprechen Brauner und Neumann gegen die Ungarn. Sierakowski schließt: Man habe Jelačić gelobt, weil er gegen Ungarn ziehe, das einer Nation die Sprache beschränkt habe. Werde dieser Kriegszug gelobt, so heiße dies, die Völker zum Hochverrathe auffordern. Nun folgt die Abstimmung. Die Zulassung der Deputation wird verworfen, Lassers Antrag, die Deputation aufzufordern, ihre Ansichten in einer Staatschrift dem Reichstage vorzulegen, wird angenommen. Die Sitzung hat 12 Stunden gedauert.

Das Resultat dieser Abstimmung wurde hauptsächlich durch die czechische Partei der Kammer herbeigeführt. Obgleich man die Zulassung der Deputation gleich Anfangs bezweifelte, so war man doch nicht auf die Herzlosigkeit und Leidenschaftlichkeit gefaßt, mit der die Debatte geführt wurde. Die Deputation ist daher wieder nach Pest zurückgekehrt. Dagegen sind Graf Teleki und Fürst Windischgraz in Wien angekommen. Ob zur Feiernfeier Ungarns? Aus Ofen, schreibt man, daß diese Stadt vor Jelačić's Angriff nicht ungegründete Besorgniß hege. Pest dagegen ist durch die Donau gesichert, und die Brücke wird ausgehoben. Bereits arbeitet man an Schanzen, Barrikaden und Dämmen und es schien bei der Nähe und Größe der Gefahr die alte Thatkraft erwacht.

Triest 18. Sept. Gestern hat ein zu dem kaiserlichen Blokade - Geschwader vor Venedig gehörendes Schiff, ein von Ravenna kommendes Trabaccolo aufgebracht, welches mit einer Compagnie römischer Freiwilligen zur Verstärkung der Besatzung nach Venedig fahren wollte. Diese Bestimmung war in dem vom Gonfaloniere von Ravenna ämtlich ausgestellten Requisition - Instrumente wörtlich ausgedrückt und dadurch der Beweis geliefert, daß die Behörden selbst diese Truppen sendungen betreiben. — Man hat es hierorts nicht der Mühe werth gehalten, die Mannschaft oder das Trabaccolo zurückzubehalten; das Schiff wurde mit Allem was es führte bis über die Spitze von Istrien in den Golf hinausgeschafft, und dort heimwärts freigelassen.

— Die Borsedeputation hat gestern den Handelsstand von dem Wiederbeginn der Blokade von Venedig ämtlich in Kenntniß gesetzt.

Fiume 17. Sep. Heute früh hat die englische Kriegsbrigg „Harlequin“ mit 16 Kanonen und 130 Mann von Venedig kommend, auf unserer Rheide Anker geworfen und die Stadt unter Aufhüfung der österreichischen Flagge mit 21 Kanonenschüssen salutirt. D. V.

Frankfurt. Der Majoritätsantrag des Ausschusses wurde mit 258 gegen 247 verworfen und der Waffenstillstand mit Dänemark angenommen, in der Erwartung, daß dieser Staat sich zu milderer Bedingungen herbei lassen werde. Die Verhandlungen über Abschluß eines Friedens sollen durch die Centralgewalt aufgenommen werden.

Im Rosbacher Thale Kärntens verweigern die Bauern die Zahlung aller, selbst der landesfürstlichen Steuern; in Baiern dagegen haben 23 Gemeinden erklärt, bei der bedrängten Lage des Staates die Abgaben doppelt ohne Rückzahlung zu leisten.

Gilli. Unsere unermüdblichen Kunstfreunde, die nie zaudern, wo es sich um die Unterstützung eines edlen Zweckes handelt, veranstalten am nächsten Sonntage eine dramatische Vorstellung, welche durch die in den Zwischenacten vorzuragenden Musik und Gesangs-piecen einen besonderen Reiz gewähren dürfte. Der Reinertrag ist als Beitrag zur Anschaffung einer großen Glocke für die hiesige Stadtpfarrkirche bestimmt. Wir brauchen wohl nicht darauf hinzuweisen, welche tiefen religiösen Sinn der metallene Mund des Glockengeläutes ausspricht, welches des Lebens wechselvolles Spiel mit schnellen Schwingen treu begleitet, Kunde gebend von Wohl und Weh über Berg und Thal. Möge ein sehr zahlreicher Besuch der Vorstellung die rege Theilnahme an dem schönen Zwecke bekräftigen.

Gilli. (Berichtigung.) So eben erhalten wir die Mittheilung, daß in Folge h. Ministerial Erlasses das Schuljahr an den k. k. Gymnasien erst mit November d. J. eröffnet wird. Die bedeutenden Reformen im Unterrichtswesen haben diese wiederholte Umlegung dringend notwendig gemacht.

Wien, am 17. September. Abends brachte der Courier von Wien endlich die Nachricht, daß der König die Abdankung des Ministeriums angenommen, und Bathyany neuerdings zum Ministerpräsidenten ernannt habe.

Bathyany will schon deshalb kein Ministerium bilden, weil er in Verlegenheit wäre, Minister zu ernennen, die sowohl Oben als auch dem Lande genehm werden, aber Nyary, Madarasz, Kossuth und Alle, bitten ihn, den Faden, welcher uns in Wien gereicht wird, nicht fallen zu lassen, und versprachen ihm alle Parteilichkeiten zu lassen, ihn in Allem zu unterstützen, da wir in die Falle, die man uns gelegt hat, nicht gehen dürfen, nämlich die gesetzliche Bahn zu verlassen.

Das ganze Haus erhebt sich, um sein Vertrauen auszudrücken, und Bathyany fügt sich patriotisch dem Wunsche der Repräsentanten, denn es ist wahrhaft ein großes Opfer, jetzt Ministerpräsident zu werden. Er enthüllt aber einen Theil seiner Politik sogleich, und

spricht mit starker Stimme Folgendes: Ich werde Zellsäciv zwingen, ungarisches Blut zu vergießen, — wird er dennoch vordringen können, so werde ich die Hauptstadt von ihm belagern lassen, wir werden uns zu verteidigen wissen! [Ungeheurer Beifall.]

Kossuth sagte: Seine Meinung wäre nicht die: die Stadt in der Stadt zu verteidigen, aber er beuge sich vor dem Willen des Premierminister, und bitte ihn, sogleich mit seiner Person zu befehlen, er werde der Erste sein, der die Schaufel ergreift, um Schanzen zu bauen. Wir werden Zeit zu Verhandlungen, aber auch zu Waffenübungen haben, wir werden — wenn es nöthig — Barricaden erbauen gegen den äußern Feind und gegen die Reaction, und es wird genug Frauen geben, die heißes Wasser und siedendes Del in Bereitschaft halten werden — und dann möge Zellsäciv kommen!! [Alle Repräsentanten und die Gallerie rufen nach: Er möge kommen!] De. 3.

Vom croatisch-ungarischen Kriegsschauplatz. Das Hauptquartier der croatischen Armee befand sich am 17. Sept. zu Rib Komarom und der Banus beabsichtigte die Vereinigung mit der Division Kempen und einer Division Kavallerie abzuwarten. Die ungarischen Truppen hatten sich bei Kesthely festgesetzt. In Agram versahen 2 Compagnien des Inf. Reg. Hess mit der Nationalgarde den Garnisonsdienst.

Aus Marburg soll eine mit 700 Unterschriften versehene Adresse an die deutsche Nationalversammlung abgegangen sein, um die Gefinnungen der Bewohner rücksichtlich des geschlossenen Waffenstillstandes an den Tag zu legen.

Zu Frankfurt herrschte in der Nacht vom 16. d. M. bei der Nachricht von der Annahme des Waffenstillstandes eine lebhaftere Aufregung. Man erklärte die Volksovertreter für Verräther und stürmte mehrere Häuser, bis endlich durch die ausgerückte Bürgerwehr die Ruhe hergestellt wurde.

In der Walachei scheint der russische Einfluß über die mildere Gefinnung des Sultans gesiegt zu haben und man befürchtete eine Reaction zu Gunsten des alten Zustandes. Die Moldau wird von den Russen bereits als ein erobertes Land betrachtet und die Donaufürstenthümer sehen sich in ihrer Hoffnung auf Vermittlung durch die beiden deutschen Großmächte bitter getäuscht.

Messina hat seinen furchtbaren Eid gehalten, sich lieber unter den Ruinen begraben zu lassen. Nach einer verzweifelten Verteidigung von 4 Tagen, war die Stadt durch eine Masse von Bomben, Kugeln und Granaten von den königlichen Truppen in einen Aschenhaufen verwandelt, und die Einwohner verließen die rauchenden Trümmer der Heimat.

# Intelligenzblatt zur Cillier Zeitung.

Anzeigen jeder Art werden gegen Entrichtung der Insertionsgebühr für die gespaltene Cicerozeile mit 3 fr. für einmalige, 4 fr. für zweimalige und 5 fr. für dreimalige Einschaltung im hiesigen Verlags Zeitungs Comptoir des J. B. Jeretin angenommen.

Nro. 24.

Freitag den 22. September

1848.

## Pränumerations = Ankündigung.

Die Verbreitung unserer Zeitschrift nach allen Richtungen der Monarchie, verbunden mit den anerkennenden Stimmen der Journale (Laibacher Zeitung, Zwanglose Blätter, österr. Lloyd u. c.), so wie der sich immer erweiternde Leserkreis, machen es uns zur angenehmen Pflicht, den Dank für die unserem Unternehmen gezollte Theilnahme öffentlich auszusprechen. Die mit vielem Interesse aufgenommenen leitenden Original Artikel werden auch forian mit freimüthiger Schärfe das Staatsleben in seinen wichtigsten Aeußerungen umfassen, während eine große Anzahl von Correspondenten die Tagesereignisse und besondere Mitarbeiter die Verhandlungen des Reichstages in vollem Umfange besprechen.

Pränumeration wird in Cilli bei der Redaction (Postgasse Nro. 29) und in der Kreisbuchdruckerei des J. B. Jeretin mit 1 fl. 15 fr. C. M. vierteljährig angenommen. Beim Bezuge durch die Post wolle der Betrag von 1 fl. 30 fr. dem zunächst gelegenen Postamte übergeben werden.

## Redaction und Verlag der Cillier Zeitung.

### Pränumerations - Anzeig.

Mit 1. October d. J. beginnt das 2te Quartal für die Pränumeration auf das Cillier-Wochenblatt.

### Celjske Slovenske Novine.

Die große Theilnahme, welche unsere Landsleute diesem Wochenblatte bisher geschenkt haben, berechtigt uns zu hoffen, daß sie uns auch hinfort noch unterstützen werden. Das Blatt ist nun fest begründet und hat in allen Provinzen der Monarchie slavischer Zunge Abnehmer.

Vierteljähriger Pränumerations - Preis 40 fr. C. M.  
Mit Zusendung durch die k. k. Post 50 " "

Pränumerationsbeträge empfängt in portofreien Briefen der Verleger J. B. Jeretin. Ueberdieß nehmen alle k. k. Posten die Pränumeration an.

Cilli am 22. September 1848.

Redakteur: **Va. Kanschegg.** Verleger: **J. B. Jeretin.**

### Licitations = Ankündigung

betreffend die Verlass-Realitäten der Eheleute Jakob und Maria Deutschmann nächst Cilli.

Über Ansuchen der Erben werden folgende Verlassrealitäten der zu Cilli verstorbenen Eheleute Jakob

und Maria Deutschmann am 26. September 1848 von 9 Uhr Vormittags angefangen an Ort und Stelle derselben im öffentlichen Versteigerungswege verkauft werden, als:

a. Der Mayerhof zu Lava zur Herrschaft Neucilli sub urb. Nro. 106 dienstbar, ganz nahe an Cilli, gemauert, mit Ziegeldach, enthält zwei Wohnzimmer, Küche, Speisekammer, Keller, Stallung, einen gezimmerten Dreschth, dann eine doppelte Getreidebaryse, liegt an der Commercialstraße gegen Laibach, und zu demselben gehört an Area:

Ackerland	. . . . .	3	Joß	753	□	Kflr.
Wiesen	. . . . .	2	"	855	"	"
Bauarea	. . . . .	—	"	97	"	"

zusammen nach der Katastral Vermessung

6 Joß 105 □ Kflr.  
Diese Realität wird ausgerufen um 3000 fl. C. M., ist in gutem Bauzustande, die Gleba von vorzüglich guter Art, und die Zufuhr bequem.

b. Die zur Herrschaft Neucilli sub Berg-Ne. 141, 179 und 179 1/4 eindienende Weingartenrealität in der Gemeinde Schloßberg nächst Cilli, welche aus:

Weingarten	. . . . .	1	Joß	1538	□	Kflr.
Wiesen	. . . . .	1	"	1160	"	"
Hutweiden	. . . . .	—	"	115	"	"
Gemischter Waldung	. . . . .	2	"	466	"	"
Bauarea	. . . . .	—	"	50	"	"

Zusammen nach der Katastral- Vermessung . . . . . 6 Joß 129 □ Kflr.

und zu welchem zwei theils gemauerte theils gezimmerte Gebäude mit Wohnung, Presse, Keller und Stallung gehören, wird ausgerufen um 1000 fl. C.M. sammt der Fehung. Jeder Licitant hat ein Badium mit 10% vom Ausrufspreise vor der Versteigerung zu erlegen, eine Hälfte des Meißbothes ist in zwei Raten zu bezahlen, die andere Hälfte kann auf den Realitäten erliegen bleiben, die übrigen Licitations-Bedingnisse können bei dieser Abhandlungs-Instanz oder aber bei Frau Antonia Schellander in Cilli eingesehen werden.

Abhandlungs-Instanz Herrschaft Neucilli am 12. September 1848.

## Licitation

eines Weingartens in Vorderberg bei Gonobitz.

Von der Grundobrigkeit Gut Süßenheim mit Dobiashof wird hiermit allgemein kund gemacht:

Es sey auf Ansuchen der löbl. Abhandlungsinstanz Magistrat Gonobitz in die öffentliche Versteigerung des dem Gute Süßenheim sub Dom.-Nr. 18, dienstbaren laudemialmäßigen Weingartens in Vorderberg, welcher nach der verstorbenen Juliana Karim am 14. August d. J. sammt Anhang gerichtlich auf 565 fl. C. M. geschätzt wurde, nebst der hangenden Weinfehchung pr. 100 fl. C. M., somit zusammen um 665 fl. C. M. als Ausrufspreis gewilliget, und hierzu die Feilbietungstagsatzung auf den 29. September d. J. Vormittags um 10 Uhr, im Orte der Realität angeordnet. Die dießfälligen von der Abhandlungsinstanz Magistrat Gonobitz gestellten Licitations-Bedingnisse können täglich in der hierortigen Amtskanzlei eingesehen werden, solche werden aber auch von der Licitations-Commission kundgemacht.

Schließlich wird noch bemerkt, daß in diesem Weingarten der allgemein bekannte rothe Gonobitzer-Wein wächst, wezu Kaufstücker zahlreich erscheinen wollen.

Grundobrigkeit Gut Süßenheim am 13. September 1848.

## Auf 3 Jahre wird verpachtet

1. Ein Acker am Langenselde.
2. Ein Acker sammt Wiese und Harpfe am Stadtgraben.
3. Ein Acker am Galgenberge.

Dießfällige Anfrage ist zu stellen bei der Eigenthümerin in der Herrngasse Nr. 19.

## Verkaufs Anzeige.

Im Bezirke Weitenstein, Gemeinde Dorf Weitenstein wird eine an der Kreuzstraße in der Richtung gegen Graz und Cilli schön gelegene Realität, bestehend aus einer feuersicher gebauten gemauerten Hof und Hackenschmiede, Haus und Wirthschaftsgebäude wobei

sich 3 Joch Acker befinden, gegen billige Zahlungsbedingungen sogleich verkauft.

Anzufragen in portofreien Briefen im Comptoir der Cillier Zeitung.

## Balthasar Holzmann, Posamentirer in Cilli

empfiehlt sich den P. T. Herren und Damen mit allen Gattungen Posamentirer Waaren in halb und ganz Seide Knöpfen, Fransen und Krepinen, Borden, Reviten, Quasten, Fahn-Fransen, Eingertum, Strick Baumwolle, Zwirn, Seide und Watta zu den billigsten Preisen. Hat sein Gewölb in der Herrngasse, Haus No 7.

## Kundmachung. \*)

Das Studienjahr 1849 beginnt am k. k. Gymnasium in Cilli den 4. October.

Die in die erste Klasse des Gymnasiums eintretenden Schüler werden am 2. 3. und 4. October in der Präfectur vorgemerkt werden.

Von der k. k. Gymnasial Präfectur zu Cilli am 15. September 1848.

## Lehrjungen = Aufnahme.

In der Kreisbuchdruckerei zu Marburg wird ein Lehrjunge aufgenommen. Anzufragen daselbst.

## Grundstücke = Verpachtung.

Am 30. d. M. werden die Meiergründe nächst dem Schlosse Sternstein bei Hochenezz, bestehend aus Wiesen, Hutweiden, Äckern und Gestrippe, lizitando verpachtet. Auch wird der nächst dem Schlosse befindliche alte Straßenkörper, welcher circa 1000 □ Rfl. mißt und viele zur Straßenbeschotterung taugliche Steine enthält, dem Weißbietenden auf 3 Jahre überlassen.

## Wirthshaus = Verpachtung.

Im Mineralbade nächst Tüffer wird das sogenannte untere Wirthshaus = Locale nebst dazugehöriger Stallung und Wagen-Remise auf mehrere Jahre verpachtet. Die Pachtbedingungen sind bei der Direction dieser Badeanstalt zu erfahren.

## Theater in Cilli.

Sonntag am 24. September 1848 [von Kunstfreunden dargestellt]:

**Stadt u. Land, oder: Der Viehhändler aus Oberösterreich.**

Posse mit Gesang in 2 Acten, v. Fried. Kaiser.

\*) S. Hauptblatt.

Schnelldruck und Verlag von J. B. Zverin.